

Glasherstellung entlang des Gablonzener Weges

Gablonzener
Glas- und
Schmuckwarenindustrie
Bischofsgrün

Alle Arten von Kristallwaren,
Glasknöpfen u. Lüsterabhängigen

Ulrich & Hertel
Ernst Pflü & Co.
Hermann Krause
Josef Krejtschi
Friedrich Kleener
Artur Heidrich
Walter Watzlawik
(Similischmuck)

Echte wie auch unechte Steine waren in der Mitte des 18. Jahrhunderts allgemein sehr gefragt. Der Wiener Juwelier Josef Strasser brachte besonders schöne Imitationen von Diamanten, aus Bleiglas gefertigt, auf den Markt.

Similischmuck-Industrie

Der erfolgreichste Konstrukteur mechanischer Steinschleifmaschinen war Daniel Swarovski (1862 – 1956). Er stellte seine ersten Maschinen, an denen er immer noch weiter experimentierte, in einer kleinen Fabrik in Johannesthal bei Reichenberg (nahe Gablonz) auf. Als er genügend Erfahrung gesammelt hatte, verlegte er seinen Betrieb nach Wattens bei Innsbruck in Tirol. Dort entwickelte sich seine Firma im Laufe der Zeit zum größten Fabrikationsunternehmen in Tirol.

Modeschmuck

Die Gablonzer Industrie gilt als Erfinderin wichtiger Herstellungstechniken des „unechten Schmucks“, des sogenannten „Modeschmucks“. Gefertigt aus Glassteinen, Glasperlen und unedlen Metallen, ist er günstig herzustellen. Bis 1914 hatte die Gablonzer Schmuckwarenindustrie quasi das Monopol auf Modeschmuck und wurde somit weltweit prägend. Auch die hier beschriebenen Betriebe entstammen dieser Gablonzer Tradition.



Simili-Abendtäschchen.

Walter Watzlawik

Walter Watzlawik stammte aus Lautschnei (heute: Loučná nad Nisou) bei Johannesberg (heute: Janov nad Nisou) im Isergebirge. Nach der Vertreibung 1946 gelangte er über etliche Zwischenstationen nach Bischofsgrün. Zunächst kam er bei Fritz Heidenreich im Ortsteil Brunnberg unter.



Das alte Haus der Familie Watzlawik in Lautschnei bei Johannesberg.

Zunächst stellte Walter Watzlawik Holzperlen-Taschen her und hatte seine Arbeitsstätte in der Hauptstraße bei Familie Küspert. Kurz vor der Währungsreform im Juni 1948 bezog die Firma ihre eigene Wohnbaracke im Gablonzer Weg (Nr. 18). Hier begann man wieder, denn die Firma bestand eigentlich bereits seit 1928, mit Herstellung von Similischmuck, das ist die Verarbeitung von Edelsteinimitaten aus Glas. Die Similisteine lieferte die Firma Swarovski aus Österreich.

Abendtaschen, Gürtel, Halsbänder, Simili-Meterware und Metallwaren wurden nun vornehmlich in Heimarbeit gefertigt und überwiegend exportiert – vor allem in die USA, aber auch nach Kanada, Australien und Schweden.

Walter Watzlawik starb 1950. Weitergeführt wurde die Firma von seinem Sohn Helmut Watzlawik, der 1958 in Neugablonz, heute ein Stadtteil von Kaufbeuren, einen Zweigbetrieb aufmachte und 1969 den Betrieb ganz dorthin verlegte.

Blick vom Hügelfelsen um 1960:
Im Bild rechts unten verraten die Dachaufsätze
die Produktionsstätten der Gablonzer.



Artur Heidrich

Nach der Vertreibung 1948 kam Artur Heidrich (1899-1953) aus Wiesenthal (heute: im Lučany nad Nisou) Isergebirge mit seiner Familie nach Bischofsgrün. Nach und nach baute er hier gemeinsam mit seiner Frau Gertrud (1901-1990) seine Firma in einer Baracke im Gablonzer Weg (Nr.10) wieder auf. Sie stellten Glas-Kurzwaren wie Glasknöpfe und Lüsterbehang her und hatten auch einige Beschäftigte. Nach dem Tod ihres Mannes führte die Witwe den Betrieb weiter, bis er sich 1965 gegen die billigere Konkurrenz aus Tschechien nicht mehr behaupten konnte.



Das Haus der Familie Heidrich in Wiesenthal bei Gablonz.



Die Familie Heidrich in ihrer neuen Heimat Bischofsgrün.



Glas-Kurzwaren: Schmuck-Glassteine und gedruckte Glasknöpfe der Firma Heidrich.